

# Wie eine Bank einen ganzen Platz verändert

1848 wandelte der Lorenzer Platz von Staats wegen radikal sein Gesicht -

25.05.2020 18:46 Uhr

**NÜRNBERG** - Plätze, Straßen oder Häuser verändern im Lauf der Zeit ihr Gesicht. Die NZ will dies in einer Mitmachserie anhand verschiedener Beispiele sichtbar machen. Der folgende Artikel entstand durch eine Kooperation mit dem Projekt "Stadtbild im Wandel". Heute geht es um das Heimatministerium am Lorenzer Platz.



Nahezu allein zwischen Ruinen thronte der Neubau über der Findelgasse. Die Lorenzikirche war bereits notdürftig instandgesetzt.

25.05.2020 © Foto: unbekannt (Sammlung Sebastian Gulden)

Schweift man durch die Geschichte des Städtebaus, beschleicht einen rasch der Eindruck, dass große Kreditinstitute in der Regel nicht allzu viel vom „Bauen im Bestand“ halten. Ob die Commerzbank oder die Deutsche Bank und ihre Konkurrentinnen in der Frankfurter City der Nachkriegsjahrzehnte – das Platz- und vor allem das Geltungsbedürfnis der Geldhäuser ist scheinbar immer größer als die zu Gebote stehenden Immobilien.

Auch in der Nürnberger Altstadt setzten die großen Bankhäuser ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ihre baulichen Duftmarken, so Bayerns größte Privatbank Anton Kohn an der Königstraße 24 und die Hypobank in der Königstraße 1/3. Den ganz großen Auftritt aber behielt sich die königlich-bayerische Staatsbank vor. Die klotzte 1848 bis 1849 mit Segen und Unterstützung der Stadt – Baurat Bernhard Solger übernahm die Bauleitung – einen wahren Palazzo des Geldes an die Nordseite des Lorenzer Platzes, in wunderbarer Sichtbeziehung zur Lorenzikirche. Wie war das doch gleich nochmal mit den Geldwechslern im Tempel?

Auch ein Palazzo wird irgendwann zu klein

Dass für den Neubau der Heilsbronner Klosterhof und die spätgotische Nikolauskapelle



Um 1935 präsentierte sich die Bayerische Staatsbank noch weitgehend so, wie sie Albert Frommel 1848 entworfen hatte – Garten inklusive.

25.05.2020 © Foto: unbekannt (Sammlung Sebastian Gulden)

abgerissen werden mussten, brachte vor allem den Architekten und Denkmalpfleger Karl Alexander Heideloff auf die Palme – heute würde man sagen: zu Recht. Seinerzeit aber blieben die Wogen relativ glatt. Schließlich schuf Baurat Albert Frommel nach damaligem Dafürhalten einen mehr als adäquaten Ersatz, der sich in das Gefüge der Altstadt einfügte. Indessen wirkte Frommels Interpretation der Gotik im Vergleich zu den urwüchsigen Originalen wie der

abgerissenen Nikolauskapelle oder dem Nassauer Haus um die Ecke etwas steif. Kein Wunder: Letztlich steckte – was durchaus typisch war für die frühe Phase des Historismus – hinter all dem mittelalterlichen Zierrat ein streng symmetrischer und schematischer Entwurf nach klassizistischer Manier.

Am Ende des Jahrhunderts war selbst dieser Palazzo der Bank zu klein geworden. So entstand 1898 bis 1900 an der Findelgasse ein gewaltiger Erweiterungsbau. Mit seinen beiden Eckrisaliten spiegelte er die Grundform des Frommel'schen Altbaus; allerdings kleidete Kreisbaurat Joseph Förster den neuen Flügel ins Gewand des Nürnberger Stils, mit lebhaft geschwungenen Giebeln, Erkern und Zwerchhäusern mit Turmzwiebeln, Welschen Hauben und üppigem Bauschmuck in Formen der späten Gotik sowie der frühen Renaissance. Im Innenhof platzierte er die neue, prunkvolle Kassenhalle, die von einer gewaltigen Kuppel aus Eisen und Glas überfangen war.

Leichtfüßig statt üppig und schwer

Die Bomben des Zweiten Weltkriegs legten den Palazzo des Geldes binnen Minuten in Trümmer. Doch schon 1949 regte sich etwas in den Ruinen: Für den Wiederaufbau der „systemrelevanten“ Einrichtung standen rasch Geld und Arbeitskräfte zur Verfügung. Und natürlich ein Neubauplan, diesmal aus der Feder des Münchener Architekten Sep Ruf, der zu den einflussreichsten und innovativsten Architekten seiner Zeit in Bayern zählte.



Als noch weite Teile der Altstadt in Trümmern lagen, sah der Neubau der Staatsbank 1951 bereits seiner Vollendung entgegen.

25.05.2020 © Foto: unbekannt (Sammlung Sebastian Gulden)

Ruf übernahm zentrale Motive des Vorgängerbaus, darunter die Verkleidung mit Sandstein und die große Kassenhalle mit Oberlicht im Hofbereich. Formal allerdings wandte er sich neuen Horizonten zu: Nicht mehr palastartig, üppig verziert und schwer, sondern leichtfüßig, transparent, in die Zukunft weisend sollte der Neubau sein – so wie sich auch der neue Staat und das Bankenwesen verstanden wissen wollten. Bereits 1951 war die neue Bayerische Staatsbank vollendet. Seitdem bildet die breitgelagerte Schauffassade des Stahlbetonskelettbbaus mit den großen, hochrechteckigen Fenstern, den Balkonen und dem Walmdach den nördlichen Abschluss des Lorenzer Platzes.

Meisterwerk des Wiederaufbaus

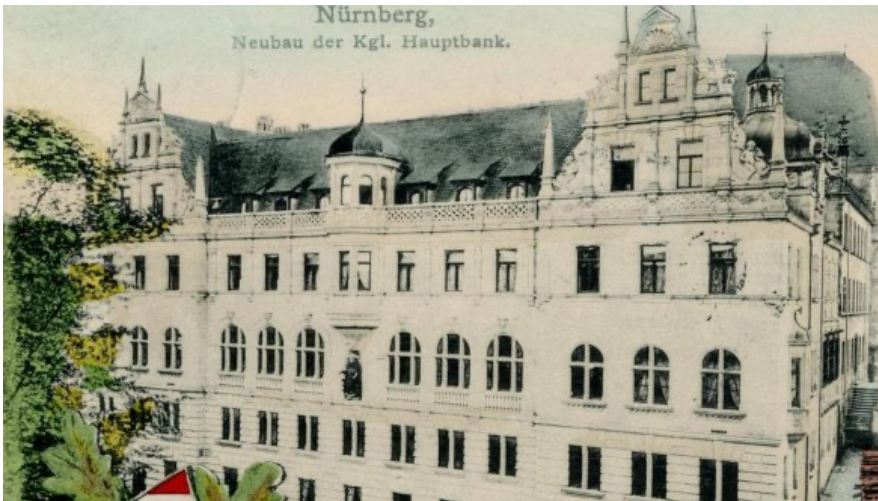
Nachdem das Gebäude später der Volksbank als Hauptgeschäftsstelle gedient hatte, übernahm es 2014 das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat als



Nürnberger Dienstsitz. Ein Glück, dass das Geltungsbedürfnis des Ministeriums in diesem Falle mit der zu Gebote stehenden Immobilie in Einklang stand, denn dadurch blieb dem Nürnberger Stadtbild ein Meisterwerk des Wiederaufbaus erhalten. Mögen der neue Hausherr und der Denkmalschutz dafür sorgen, dass das so bleibt.

An der Fassade zum Lorenzer Platz zeigen heute nur eine schlichte Inschrift und das Staatswappen, dass in dem früheren Bankgebäude ein neuer Hausherr residiert.

25.05.2020 © Fotos: Hermann Martin (Sammlung Sebastian Gulden), Sebastian Gulden



Der Erweiterungsbau der Staatsbank an der Findelgasse prägte mit seinen malerischen Fassaden ab 1900 das Bild der Lorenzer Altstadt.

25.05.2020 © Fotos: Hermann Martin (Sammlung Sebastian Gulden), Sebastian Gulden